

# Zum Experten geboren?

## Wie zwei Forschungsrichtungen dazu beitragen, Begabung zu erklären

Hochbegabung gilt vielfach als Potenzial zu hoher Leistung. Begabungsentwicklungsmodelle wie das Münchner Hochbegabungsmodell von Heller und Kollegen oder das *Differentiated Model of Giftedness and Talent* von Gagné stellen dar, unter welchen persönlichen und umweltbezogenen Bedingungen dieses Potenzial eingelöst werden kann. Ganz anders die Expertiseforschung: Sie geht von herausragenden Leistungen aus und untersucht dann rückblickend, wie diese zustande kamen – mit der Schlussfolgerung, dass Übung im Grunde alles ist. Aber ist Potenzial tatsächlich unwichtig?

**E**in hoher IQ bringt viele Möglichkeiten mit sich. Die meisten IQ-Tests erfassen allgemeine intellektuelle Fähigkeiten, die sich auf verschiedene Bereiche anwenden lassen. Wer einen hohen IQ hat, hat damit ein hohes Potenzial, Neues zu erlernen, was im Grunde auf jedem Gebiet nützlich ist. Das schließt nicht aus, dass sich Menschen in ihren Begabungsprofilen unterscheiden: Manch einem liegt eher das Sprachliche, anderen das Abstrakte oder das Mathematische. Das gibt dann unter Umständen den Ausschlag, für welches Gebiet letztlich die Entscheidung fällt.

Es ist jedoch keineswegs sicher, dass Potenzial auch eingelöst wird. Verschiedene Umstände können dazu beitragen,

dass Menschen unter ihren Möglichkeiten bleiben („Underachievement“). Das Münchner Hochbegabungsmodell, das Kurt A. Heller zusammen mit seinen Kollegen Ernst Hany und Christoph Perleth entwickelt hat, unterscheidet zwei Arten sogenannter begabungsstützender Faktoren. Das erste sind Faktoren, die in der Person selbst liegen (in der Begabungsforschung auch als „Personcharakteristika“ oder „intrapersonale Katalysatoren“ bezeichnet). Dazu gehören beispielsweise hohe Motivation, geringe Prüfungsängstlichkeit und die Persönlichkeit insgesamt. Auch physische Merkmale spielen eine Rolle, etwa eine Behinderung oder eine schlechte Übereinstimmung zwischen dem, was die Person mitbringt, und dem, was das Gebiet erfordert, auf dem sie ihr Potenzial umsetzen will. Jemand, der nur 1,65 Meter groß ist, wird voraussichtlich niemals in der NBA spielen, auch wenn sein Ballgefühl noch so herausragend ist. Die zweite Gruppe der Einflussfaktoren liegt in der Umwelt einer Person („Umweltcharakteristika“ oder „Umweltkatalysatoren“). Darunter fällt das Umfeld insgesamt (zum Beispiel kulturelle oder familiäre Konstellationen) sowie das Vorhandensein (oder eben die Abwesenheit) von Personen oder Interventionen, die die Begabungsentwicklung unterstützen. Mentoren spielen hier eine wichtige Rolle, ebenso institutionalisierte Begabtenförderprogramme.

Die Älteren blicken vermutlich mit einem lachenden und einem weinenden Auge auf die vielfältigen Möglichkeiten der Förderung, die es heutzutage gibt, die ihnen jedoch seinerzeit verwehrt blieben. (Dass es immer noch zu wenige davon gibt, steht leider außer Frage.) Das *Differenzierte Begabungs- und Ta-*

## Streifzüge durch die Begabungsforschung (XL)

*lent-Modell* von François Gagné bringt außerdem noch den Zufall ins Spiel, der einen vielfältigen Einfluss sowohl auf das Potenzial selbst als auch auf die begabungsstützenden Faktoren ausübt. Um Potenzial umzusetzen, gilt es also zum einen, das Begabungsniveau und bestimmte andere fixe Eigenschaften der Person zu identifizieren, um realistisch abschätzen zu können, was möglich ist – zum anderen aber auch, begabungsstützende Faktoren so zu optimieren, dass jemand „seine PS auch auf die Straße bringen“ kann.

### Übung ist alles! Oder?

Einen ganz anderen Ansatz verfolgt die Expertiseforschung. Sie untersucht, was Experten, also Menschen, die auf ihrem Gebiet Herausragendes leisten, von Personen unterscheidet, die noch am Anfang stehen („Novizen“\*). Experten nutzen beispielsweise ihren Arbeitsspeicher effizienter, indem sie einzelne Elemente sinnvoll „zusammenpacken“ – etwa, wenn ein Schachspieler Figuren als Konstellation und nicht einzeln wahrnimmt. Was sie aber ganz besonders von den Neulingen unterscheidet, ist ihre Erfahrung auf dem jeweiligen Gebiet. Als Faustregel geht man von etwa 10 000 Stunden aus (also knapp drei Stunden pro Tag über zehn Jahre), die man braucht, um etwas tatsächlich zu beherrschen. Dabei reicht es jedoch nicht, sich einfach nur irgendwie mit seinem Gebiet zu befassen: Zentral ist die gezielte Auseinandersetzung (*deliberate practice*), also schwierige Probleme aufzusuchen, verschiedene Möglichkeiten der Lösung zu erkunden et cetera. Ohne Experten auf dem Gebiet, die einem dabei hilfreich zur Seite stehen, kommt man dabei kaum aus – eine gute

Klavierlehrerin beispielsweise wird sich nicht damit zufriedengeben, dass man ein Stück einfach fehlerfrei spielen kann, sondern auch dazu beitragen, dass ihre Schützlinge ihre eigene musikalische Stimme finden. Extreme Vertreter der Expertiseforschung behaupten, dass angeborene Begabung im Grunde völlig irrelevant sei: Die Übung allein gebe den Ausschlag. Geschichten darüber, wie beispielsweise Kinder in den asiati-

\* „Novize“ ist hier nicht im religiösen Sinne zu verstehen.

## Streifzüge durch die Begabungsforschung (XL)

schen Ländern schon früh dazu gedrillt werden, ein Instrument zu lernen oder sich auf Mathematikolympiaden vorzubereiten, sind nicht erst seit dem Film „Alphabet“ oder der „Tigermama“ Amy Chua bekannt. Und der Erfolg scheint ihnen (zumindest zum Teil) recht zu geben!

### Wer hat recht?

Was stimmt nun? Im Grunde braucht man beides, um das Phänomen Begabung zu verstehen. Zum einen zeigt die Expertiseforschung auf, wie wichtig es ist, über lange Zeit am Ball zu bleiben, wenn man in einem Bereich wirklich gut werden will. Aber so ohne Weiteres wird man niemanden dazu bringen, sich über Jahre und Jahrzehnte mit etwas zu befassen, wozu die Person weder Begabung noch Interesse mitbringt, was ihr also nichts gibt. Erfolgserlebnisse sind für die Motivationsentwicklung jedoch wichtig. In der Tat konnte die amerikanische *Study of Mathematically Precocious Youth* zeigen, dass frühe Begabungs- und Interessenprofile massiv dazu beitragen, welche Domäne sich die Jugendlichen letztlich aussuchten.

Ermutigend (und für vielseitig interessierte Mensaner womöglich erfreulich) ist jedoch, dass zehn Jahre ausreichen, um auf einem Gebiet zum Experten zu werden. Bei einer Lebenserwartung von knapp 80 Jahren reicht das also für ungefähr sechs Gebiete. Mit anderen Worten: Es ist kaum jemals zu spät, um Neues zu lernen; und auch, wenn man im mittleren Alter selten beruflich noch einmal komplett umsattelt, besteht durchaus die Möglichkeit, sich noch neue Gebiete zu erschließen. Das Potenzial dazu ist auf jeden Fall gegeben.

TANJA GABRIELE BAUDSON

### Literatur

- ▶ Ericsson, K. A. (2006). The influence of experience and deliberate practice on the development of superior expert performance. In K. A. Ericsson, N. Charness, P. Feltovich, and R. R. Hoffman (Eds.), *The Cambridge handbook of expertise and expert performance* (pp. 685–706). Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- ▶ Gagné, F. (2005). From gifts to talents: The DMGT as a developmental model. In R. J. Sternberg & J. E. Davidson (Hrsg.), *Conceptions of giftedness* (2. Aufl., S. 98–119). New York, NY: Cambridge University Press.
- ▶ Heller, K. A. & Perleth, C. (2007). Talentförderung und Hochbegabtenberatung in Deutschland. In: K. A. Heller und A. Ziegler (Hrsg.), *Begabt sein in Deutschland* (Band 1, S. 139–170). Münster: Lit.
- ▶ Wai, J., Lubinski, D. & Benbow, C. P. (2005). Creativity and occupational accomplishments among intellectually precocious youth: An age 13 to 33 longitudinal study. *Journal of Educational Psychology*, 97, 484–492.

### Über die Autorin

**D**r. Tanja Gabriele Baudson ist Hochbegabungs- und Kreativitätsforscherin an der Universität Trier, wo sie derzeit an ihrer Habilitation arbeitet. Sie ist Beisitzerin für Hochbegabtenforschung von Mensa in Deutschland e. V. Alle bisherigen Artikel der „Streifzüge“ sind auf ihrer Publikations-Website zum kostenlosen Download verfügbar.

### Link und Mail

- ▶ <http://www.uni-trier.de/?id=9492>
- ▶ [forschung@mensa.de](mailto:forschung@mensa.de)